

Das Flugblatt

Monatszeitschrift für politische, kulturelle,
gesellschaftliche und vor allem freche Themen

Nummer 126 / 01. April 2018

Aus dem Inhalt:

=====

Aproposia: Das Lied von der Verweigerung
(Marc Uwe Kling)

Zueignung: Des Gretzkos Kalender

Feuilleton

Rezension: und am Dornbusch fällt
ein Schuss

Taxi nach Rügen

Kulturbetriebliches: Zeitungen begraben Meinungs-
vielfalt

Das zankende Dorf und die
Autoren

Zeitgeist: Reinhold Tomczak: Diagnose
Wahnsinn

Das Foto: Neustrelitz und die
abben Bäume vom Schlosspark

Gruppe 20: Mode

Baron von Feder: Briefe vom Arbeitsmarkt
(April 2018)

Hrsg: Hannes Nagel

Inspiration & Kritik: Beatrix Gruber

Musik und Wahres Leben: Nickelbrille

Mitarbeit: Baron von Feder

Anschrift: Karbe-Wagner-Str.16, 17235 Neustrelitz

APROPOSIA

=====

„Das Lied von der Verweigerung“ (Marc Uwe Kling)

https://www.youtube.com/watch?v=HevxOV1mY_g

Wir kennen uns schon so lange und ich find dich immer noch
heiß

Aber unsere Gespräche drehen sich leider im Kreis

Das hast du mich schon so oft gefragt

Und immer mit diesem Gesicht

Und ich hab so oft „Nein!“ gesagt

Erinnerst du dich nicht?

Dein zwanghaftes Beharren wird für mich zur Qual

Sei mir nicht böse, aber ein für alle mal:

Nein, ich habe keine Kundenkarte und ich will auch keine
haben

Ich hab's so satt, den ganzen Rabatt

Auch auf Herzen und Sterne verzichte ich gerne

Ich brech meine Treue jeden Tag auf's Neue

Und ich weiß, das war alles nicht deine Idee

Aber leite meinen Hass einfach weiter, okay?

Ihr sagt doch immer, meine Meinung sei euch wichtig

Hier ist meine Meinung: Ihr tickt doch nich' richtig!

Ich lauf nämlich Amok, völlig frustriert

Wenn mir ein Konzern mehr zum Geburtstag gratuliert

Ich will echt nix gratis, weil wisst ihr, was ich denke?

Ihr erwerbt mich durch eure Werbegeschenke

Ich will nur zwei Brötchen und es ist mir einerlei

Dass ich auch drei haben könnte, zum Preis für zwei

Nein, ich habe keine Kundenkarte und ich will auch keine
haben

Ich hab's so satt, den ganzen Rabatt

Und ihr werdet's nicht glauben, hier kommt der Clou

Ich brauch zu den Brötchen auch keinen Mietwagen dazu

Ich brauche auch keine Kataloge, groß und breit
Wenn ich was brauch, sag ich schon Bescheid

Auch euer Gewinnspiel interessiert mich nicht
Weil ihr gewinnt und verliern tu ich
Denn ich weiß was ihr seid, ihr seid Piraten
Ihr entert mein Leben und klaut meine Daten
Jeder schieß Laden hat von mir ein Profil
Alle rechnen mich aus, heraus kommt zu viel
Ich steh an der Kasse zu ,nem einzigen Zweck
I just want to pay, I don't want PayBack

Nein, ich habe keine Kundekarte und ich will auch keine
haben

Ich hab's so satt, den ganzen Rabatt
Ich brauche auch echt nicht von jedem Geschäft
Ein beschissenes Stempelheft
Also lasst mich in Ruhe, fickt euch ins Knie
Ihr seid überhaupt nicht meine Family

Und wenn ich einst sterbe, wenn ich weiß, es ist aus
Todkrank in nem privaten Krankenhaus
Wenn da kein Arzt ist und auch kein Pater
Nur der Customer-Service-Berater
Dann werde ich noch mit letztem Atem stammeln:
„Nein, danke, ich will keine Punkte sammeln“

Erst wenn der letzte Mensch entlassen
Weil dem Chef seine Hobbys nicht passen
Wenn das Bewerbungsgespräch in der Freizeit beginnt
Wenn nur noch Gesunde versichert sind
Wenn man weiß, wo wir sind, weil man weiß, wo wir waren
Wenn Google entscheidet wohin wir fahren
Wenn wir als nicht kreditwürdig gelten
Weil wir die falschen Bücher bestellten
Werden wir lernen, irgendwo, irgendwann
Dass man Treueherzen nicht essen kann

ZUEIGNUNG

=====

„Des Gretzo Kalender“

Des Grtezko Kalender ist ein Ostertext mit Eiern. An Ostern hatte ich gar nicht mehr gedacht, bis neulich. Neulich brachte ein Kollege wieder Struktur in mein Zeitgefühl. Er schrieb mir, dass das Gretzo wissen will, was Ostern ist. Das Gretzo will das nicht von mir wissen, weil es das ja von dem Kollegen wissen will. Aber ich wußte nun, das der Kollege zeitlich bedingt mit der Frage nach Ostern befasst ist. Ostern ist die Sache mit Kreuzigung und Auferstehung, aber jenseits aller Brutalität auch eine Lieblichkeit mit Eiern. Eier werden Ostern bemalt, gesucht und verspeist. Das Gretzo weiss, dass es Ostern erklärt bekommt, was Ostern ist, und im restlichen Jahresverlauf bekommt es noch viele weitere Erklärungen. Darum hat der, der weiß, wer das Gretzo ist, auch gebeten, hier einen Kennenlernzeitplan abzudrucken. So mok wi dat.





2018 live erleben

Monat	Tag	Uhrzeit	Was	Wo
März				
	07.03	Ganztägig	Das Gretzo in der KiTa	Integrative KiTa Rostock
	14.03.	14:00	Vorbesprechung Kindermusical	Dörphus Dierhagen
	28.03.	15:00	Das Gretzo will wissen, was Ostern ist	Haus des Gastes, Ostseebad Dierhagen
April				
Mai				
	09.05.	10:00	Gretzo-Show	Max-Hüntten-Haus
Juni				
	01.06.		Gretzo-Show	KiTa Nienhagen
	28.06	11:00	Gretzo-Show	Kulturscheune, Dändorf
	30.06	10-18:00	Animation	Hafen, Wustrow auf dem Fischland
Juli				
	04.07.	16:00	Gretzo-Show	Waldbühne, Ostseebad Dierhagen
	24.07	11:00	Gretzo-Show	Theater, Barth
	28.07	10-18:00	Animation	Hafen, Wustrow auf dem Fischland
August				
	01.08.	10-18:00	Animation	Erlebnisräucherei, Ostseebad Rerik
	07.08.	11:00	Gretzo-Show	Theater, Barth
	26.08.	10-18:00	Animation	Seebrücke, Wustrow auf dem Fischland
September				
	12.09.	16:00	Gretzo-Show	Waldbühne, Ostseebad Dierhagen
Oktober				
	31.10.	17:00	Refo-Ween-Event	Geschichtshaus Dändorf
November				
Dezember				
	02.12.	15:00	Weihnachtsgala	Theater, Barth
	03.12.	10:30	Weihnachtsprogramm	Theater, Barth

Es können sich unvorhergesehen Änderungen ergeben. Stand: 05.März

FEUILLETON - REZENSION

=====

Rezension „und am Dornbusch fällt ein Schuss“

„Es könnte schön sein in Zingst und Barth“

Der Schuss, der den Klimaforscher Volker Flosbach auf der Insel Hiddensee tötete, hätte auch in Zingst abgegeben worden sein können. Das liegt an der thematischen Ähnlichkeit: Sowohl die Sandbank als auch die Insel sind den Kräften des Windes und des Meeres völlig ausgeliefert, und wenn man das Zusammenwirken wenn Mensch und Natur verantwortungsvoll gestaltet, kann man den Siedlungen der Sandbank und der Insel einen langlebigen Hochwasserschutz gewähren. Aber der Klimaforscher war damit aufgefallen, dass er den Ortschaften Zingst und Barth ein baldiges Schicksal wie das Los der legendären Stadt Vineta prophezeite. Wenn man Bauboom von Zingst, Vinetas für den Untergang maßgebliches Geschäftsgebahren und die Wahrscheinlichkeit der prognostizierten strafenden Folge des Versinkens im Meer zu Anfang der 90er Jahr in Zingst öffentlich erwähnte, konnte man sicher sein, bald einer großen Anzahl von Unternehmern auf die Zehen getreten zu haben. Darum zog sich der Klimaforscher des Krimis zuerst den Groll von Vielen und dann die Mordtat von Einem zu. Den Fall soll eine Kommissarin aus Barth übernehmen, die sich sonst nur um Vermisste und aufgebrochene Autos kümmert. Sie jubelt, weil sie endlich weg aus Barth kommt, Zingst kommt im Weiteren auch nicht gut weg. Denn weiterhin ermittelt ein Privatdetektiv, der die ganze Zeit überlegt, ob er für sich und seine Freundin ein Haus in Zingst kaufen soll. Die negative Wertung ändert sich erst indirekt zum Ende der Handlung, als die Kommissarin in Schmach und Schande nach Barth zurück versetzt wird und eine erstaunliche Kollegialität erlebt. Der Privatdetektiv kauft dann doch das Haus, denn schließlich: Was kann denn das Land für die komischen Leute, die dort leben?

Die Kommissarin wird, weil sie in Barth weder fachlich noch im Dienstrang etwas werden kann, zur Weiterbildung ans BKA kommandiert. Ansonsten ist Burkhard Wetekamps zweiter Ostseekrimi ein lesbarer und solide gearbeiteter Krimi mit einer dezenten Beimischung von Humor. Manchmal aber weckt er den Eindruck, als wüsste der Autor viel mehr über die reale Seite der Immobilienkriminalität denn über die fiktionale Seite der Immobilienkriminalität zwischen Sandbank und Ostseeinsel. Es könnte schön sein in Zingst und Barth.

(Burkhard Wetekam, „und am Dornbusch fällt ein Schuss“, Hinstorff-Verlag, Rostock 2018)

Burkhard Wetekam

... und am
DORNBUSCH
fällt ein Schuss



OSTSEE**KRIMI**

FEUILLETON-REZENSION

=====

Rezension „Taxi nach Rügen“

„Am schönsten sind absurde Krimis“

Taxi nach Rügen fängt mit einer sprachlichen Fabulierlust an, die einem beim Lesen den Atem der Figuren zu spüren vermeinen lässt, besonders wenn der nicht ganz frisch ist, weil Taxifahrer gegen Mitternacht meistens einen schlechten Geschmack im Mund haben. Darum kaufen sie immer Pfefferminzdrops an Tankstellen – und nicht, um eine Fahne zu kaschieren. Das Autorenduo Axel Witte und Rainer Wittkamp gestaltet die geistige Helligkeit des Taxifahrers als Dimmungszustand einer flackernden Abblendleuchte. Sofort wird beim Lesen klar, dass der Taxifahrer die Rolle der „Armen Sau“ in einer klassischen absurden Krimikonstellation spielt. Die zweite absurde Figur ist ein Killer, der kein Blut sehen kann, aber trotzdem schießt. Am schönsten sind absurde Krimis. Und daher kommt zu Mord noch organisierter Autoklau hinzu, der sich auf die Nutzfahrzeuge einer Oldtimerrallye konzentriert hat. Ihr Auftraggeber ist ausgerechnet einer, von dem man es nicht erwartet. Mitleid kommt nicht auf, weil der Reichtum des Täters von seiner Klassenzugehörigkeit her weit über dem liegt, was die üblichen Leser und die meisten Autoren sich jemals als Kontostand vorstellen können. Mit einem Wort: Der Sprachgebrauch ist mit großer Sorgfalt flachgestrickt wie das unüberlegte Plappern im echten Leben – aber die Handlung ist es nicht. Das ist reizvoll, besonders wenn man diesen scheinbaren Widerspruch auf eigene Beobachtungen im echten wahren Leben anwendet. Hinter soviel Witz kann sich nur echte Menschenkenntnis verstecken. Insofern sind die Figuren außer absurd auch noch authentisch. Sie werden eben nie zum Klamauk.

(Axel Witte, Rainer Wittkamp, „Taxi nach Rügen“,

Hinstorff-Verlag, Rostock 2018)



FEUILLETON-KULTURBETRIEBLICHES

=====

„Das zankende Dorf und die Autoren“

Neulich stritten sich in einem Dorf der Sattler und der Schuster über den richtigen Umgang mit fremdländischen Lederwaren. Einer sagte, für gutes Leder müsse es ein Reinheitsgebot geben. Der andere meinte, auch ein Patchworkmantel könne am Ende von hervorragender Qualität sein. Die beiden Fachleute stritten sich ausgerechnet im Dorfkrug, wo einige Herren gerade die Frauen ihres Betriebes mittels einer Frauentagsfeier ehrten. Der Saal war also voller Gäste. Manche fanden, der Sattler habe recht, andere fanden, der Schuster sei es. Aber dem Schuster wurde der alleinige Skandal an der Geschichte zugeordnet. Denn er hätte doch wissen müssen, dass die Position der Gemeindeverwaltung gerade darum ging, die Wirtschaftlichkeit der Kürschnerei auch unter Ausnutzung von Leistungen der Billigarbeiter zu stärken. Und was schert es schließlich den Fuchs, ob ihm das Fell für 30 Cent pro Stunde oder 8 Euro fuffzich pro Stunde über die Ohren gezogen wird. Ganz nebenbei ging es um das Thema des Meinungssagens. „Wie frei sind wir mit unseren Meinungen“ hieß es. In der Hauptsache ging es darum, dass die Anhänger vom Schuster und die vom Sattler nun ihrerseits beinahe mit den Händen und Fäusten aufeinander losgingen, mit denen sie sonst ihr Tagwerk verrichteten. Die Sattlerfraktion wollte ihr sagen, die Schusterfraktion ihr, und wenn die Medien keinen Skandal hätten an einem in der ganzen versalzenen Suppe schwimmenden Haar herbei ziehen können, dann wäre es am Ende eben doch nur ein Meinungsaustausch geblieben, der dem Publikum erlaubt hätte, den Sattler, den Schuster oder beide doof zu finden. Das wäre immerhin eine Erkenntnis gewesen.

In Dresden sagte neulich der Schriftsteller Uwe Tellkamp etwas Rechtes und der Schriftsteller Durs Grünbein etwas

dagegen. Das entspricht insoweit dem Wesen der Meinungsäußerung. Einer sagt etwas und der andere auch. Beide Äußerungen müssen nicht übereinstimmen. Würden sie es, gäbe es ja auch keine Meinungsvielfalt. Ich betone noch mal: MeinungsVIELFALT. Beim Schuster und beim Sattler übernahmen die Fans die Weitertragung der Streitflamme. Bei den Autoren taten es Verlage und Medien. Sie wussten nicht, ob man sich von einer Meinung distanzieren muss, wenn sie einem wegen Gebrauchs in rechten Kreisen missfällt. Das Recht auf Meinungsäußerung beinhaltet nicht die Pflicht zur Meinungsäußerung an die Vorgaben des Grundgesetzartikels 5, Absatz 1 bis 3 zu halten:

„Jeder hat das Recht, seine Meinung in Wort, Schrift und Bild frei zu äußern und zu verbreiten und sich aus allgemein zugänglichen Quellen ungehindert zu unterrichten. Die Pressefreiheit und die Freiheit der Berichterstattung durch Rundfunk und Film werden gewährleistet. Eine Zensur findet nicht statt. Die Rechte finden ihre Schranken in den Vorschriften der allgemeinen Gesetz, den gesetzlichen Bestimmungen zum Schutz der Jugend und in dem Recht der persönlichen Ehre. Kunst und Wissenschaft, Forschung und Lehre sind frei. Die Freiheit der Lehre entbindet nicht von der Treue zur Verfassung“

Da steht nicht, ob man erst prüfen muss, welchen Quark die Rechten plappern. Und doch möchte man irgendwie nicht, dass einem so jemand die Verfassung als Korrekturbemühung vorhält, der es sonst mit der Verfassung nicht so genau nimmt. Dabei könnte man doch so bequem Joshua Ben Maimonides zitieren: „Die Wahrheit muss man akzeptieren, egal aus welcher Quelle sie kommt“. (*) 1993 hielt mal ein Herr Heitmann von der CDU eine Rede, mit der er gerne Bundespräsident geworden wäre. Man brauchte den gar nicht zu bekämpfen. Man musste nur abwarten, bis er sich selbst widersprechen würde. Na also bitte: man soll nicht immer gleich lauter schreien als der Skandal groß ist. Manchmal genügt

ein entspanntes abwarten.

(*) Joshua Ben Maimonides, 1134-1207, Philosoph, Jurist, Arzt, geboren in Cordoba/Spanien, gestorben Kairo/Ägypten)

„Zeitungen beschränken Meinungsvielfalt“

Wenn jeder das Recht hat, sich aus frei zugänglichen Quellen ungehindert zu informieren, dürfte es den derzeitigen Trend bei den Onlineausgaben der Frankfurter Allgemeinen Zeitung, der Süddeutschen Zeitung und bei Spiegel-Online zur Aufteilung der Leser in Qualitätsklassen gar nicht geben. Bei allen drei Zeitungen gibt es Artikel, die nur für zahlende Leser gedacht und geschrieben sind. Sie sind aber vielfach auch von allgemeinem Interesse, und das ist der Punkt, an dem sich jeder Widerspruch selbst ins Wort fällt. Wenn der Inhalt eines Artikels von allgemeinem Interesse ist, darf er nicht der Lektüre der Allgemeinheit entzogen werden. Wenn er aber gar nicht für die Allgemeinheit gedacht ist, wird ein Teil der Allgemeinheit einfach so von ihrem Recht nach Artikel 5 des Grundgesetzes ausgeschlossen. Oder aber die Presse zeigt, welche Auswirkungen der Neoliberalismus in Gesellschaft und Ökonomie speziell auf die Meinungsfreiheit hat: Sie beleibt ungenutzt wie ein brachliegendes Stück Land. Wenn also Wettbewerb, Konkurrenzkampf, Anzeigenanteil und Profit wichtiger sind als Essays der Wochenendbeilagen darüber, was Facebook mit einer herrschaftskonformen Dressur der Gesellschaft zu tun hat oder ob Google und Wikipedia eventuell ein bisschen manipulativ an der Optik des Geschichtsbildes drehen. Der Gedanke, es könnten Teile der Gesellschaft mittels Informationsvorenthaltung von aufkommenden spannenden Diskursen ausgeschlossen sein, ist unerträglich. Selbst dann, wenn die ausgeschlossenen Teile vorsorglich nicht verunsichert werden sollen, wie sinngemäß Innenminister Thomas de Maiziere sein „informatives Schweigen“ begründete: „Teile der Gesellschaft hätten sich beunruhigt fühlen können“, sagte er anlässlich eines vermutlich geplanten Terroraktes in Hannover. Am 17. Novem-

ber 2015 wars. Ein Fussballspiel wurde wegen Terrorgefahr abgeagt, aber die Gefahr verschwiegen. Prompt waren die Menschen, die nicht verunsichert werden sollten, genau dadurch verunsichert, wie sie nicht verunsichert werden sollten, weil sie merkten, wie wenig ein Minister von ihren bürgerlichen Gemeinsinn hielt. Aber im Fall Maiziere ging die Informationsvorenthaltung von der Politik aus. Geht sie aber von Medien aus, uns sei sie noch so wohlmeinend mit Gewinnoptimierung begründet, ist sie falsch. Man kann Infos nicht verknappen, um damit Marktpreise zu gestalten. Wenn Information ein Gemeingut ist, brauchen Medienunternehmen einen „Tragenden Job“, von dem aus dann der nötige Verdienst kommt. Zum Beispiel Gastronomie und Hotellerie, Fahrdienstleistungen ergänzend zu Bus und Bahn, Museum und Archiv, Forschung und Publikation.

FEUILLETON-ZEITGEIST

=====

Der Wahn von Demokratie

Von Tom C. Zak

Seit sie die alten Griechen erfunden haben, war Demokratie eine Suppe aus Markt, Macht, Gewalt und Krieg in immer raffinierter zusammengerührten Varianten, die mit Geld als Maß aller Dinge gewürzt ist. Der Demos war noch nie das 'Volk' und Herrschaft bleibt Herrschaft, auch wenn die Staatsgewalten aufgeteilt sind. Militär und Krieg sind staatliche Institution, machen Ausnahmezustand, Kriegsrecht, Kriegs-Völkerrecht möglich, ziehen diese Katastrophen fast zwangsläufig nach sich. Bleibt Gewalt doch verfassungsgemäß strukturell implementiert und führt zu Gegeneinander, statt zu Miteinander. Egal unter welchem Namen Gewalt firmiert, Firma bleibt Firma. Sie arbeitet in geeigneten Regionen eng mit Familien und Paten zusammen, verwendet die gleichen Methoden. Dabei wird organisierte Bandenkriminalität leicht zu staatlich organisierter Kriminalität - Krieg eben. Die Todesstrafe ist

normalerweise abgeschafft, Krieg legalisiert sie wieder.

Demonten in Attika, Namensgeber der Demokratie, waren kleine Grundbesitzer, Ackerbürger in Kleinstädten. Athen war die Ausnahme. Sie ließen die Höfe durch eigene Sklaven, Tagelöhner, Frauen und Kinder bewirtschaften und handelten mit ihren Überschüssen auf Marktplätzen, der Agora. Dort regelten sie auch die Angelegenheiten der Polis mittels Politik in Abstimmungen.

Wohlgemerkt, nach den Geschäften und im Sinne von Aushandeln von Kompromissen. Archonten in der Hierarchie von Verwaltung mussten das Ausgehandelte entsprechend der Gesetzeslage durchsetzen. Als die Korruption überhand nahm, wurden neue Regeln ausgehandelt. Archonten wurden nun nicht mehr von den Demonten direkt gewählt, wie die Strategen (Heerführer) von ihren Kriegern, denn das waren Demonten allesamt. Um sich als solche registrieren zu lassen, wahlberechtigt zu sein, mussten sie eine Ausbildung in Kriegskunst absolviert haben und nachweisen, dass sie persönliche Waffen und andere Militärausrüstung besaßen. In der weiterentwickelten Demokratie wählte man geprüfte Kandidaten auf eine Liste und losten die Archonten dann aus. Allerdings wurden nur Demonten 1. Klasse zur Wahl auf die Liste zugelassen.

Bei der Registrierung wurde die 'Menge des Volks', so der Vermerk in einem Protokoll, wenn ungefähr 60% der Demonten auf der Marktversammlung, dem Demos, anwesend waren, in vier Klassen gespalten - je nach Jahresertrag der Ernte in Scheffeln Getreide auf ihren Ländereien. Über 400 Scheffel war 1. Klasse. Werden Regelübertretungen mit Gewaltanwendung sanktioniert, entsteht Gegengewalt und Krieg, im Großen wie im Kleinen. Bewaffnete Geheimbünde sind nicht gerade das Gelbe vom Ei, wenn Frieden gelebt und gemacht werden soll. Zumal im neuesten Ismus der Liberalität das Geld nun zum Hauptbestandteil der Suppe geworden ist. Tausenfach mehr von der Ware Geld ist per Finanzhandel im Umlauf, durch Kaufen und Verkaufen al-

ler seiner Derivate im automatisiertem Speed-Trading mit fast Lichtgeschwindigkeit, als in der Realwirtschaft produzierte Produkte dafür erworben werden könnten, einschließlich Ausgangsmaterial, Naturressourcen und Menschen, die wir ja auch zur Natur rechnen müssen.

Unsere kaufmännische Bilanz als Menschheit hat daher bis in die absehbare Zukunft keine reale Deckung mehr durch unsere Arbeitsfähigkeit, die zudem noch durch 'Sozial-Gesetzgebung der Neuen sozialen Marktwirtschaft', in ärmeren, autokratisch regierten, von Oligarchien beherrschten Staaten durch Behördenwillkür samt Korruption gedeckelt ist. Aber mit Hilfe von Computer-Software vermehrt sich der Geldreichtum einiger weniger Familien

automatisch potenziert immer weiter. Er steht überwiegend nicht mehr nur in Büchern, sondern zirkuliert von Algorithmen getrieben auf 'Datenautobahnen' via Lichtleiterkabel und unzähligen Satelliten um den Planeten. Allein durch Gebühren dafür vermehrt sich die Summe jedes Mal, wenn die Order oder eine Rechnung in einem der Computer aufschlägt, die am Zahlungsverkehr beteiligt sind. Von den Boni für Investment-Broker und Vorstände, den Riesensummen für die Rechtsabteilungen, Beraterfirmen und Ratingagenturen bei Deals, Transfers, freundlichen und feindlichen Übernahmen samt Leichenfledderei bei Insolvenzen etc. gar nicht zu reden.

Die alleinige Ursache für den ganzen Schlamassel sind wahrscheinlich Denkfehler der Menschen seit Beginn ihrer Evolution, die sie seit Millionen Jahren von Generation zu Generation weitergeben, irgendwie fest in ihrem Hauptinformationsspeicher Genom eingraviert haben und die immer noch unser heutiges Verhalten bestimmen. Als ob wir es inzwischen nicht besser wüssten, agieren wir samt und sonders bei jeder sich bietenden Gelegenheit wie Beutegreifer, seien wir Jäger oder Sammler. Das Herz schlägt schneller und die Befriedigung ist groß, wenn wir wieder mal unseren Vorteil wahrgenommen haben.

Hauptfehler momentan in der akademischen Theorie ist m.

E., Preis und ökonomischen Wert zu verwechseln resp. gleichzusetzen, semantisch-linguistisch geframt, Preis weiter als Tauschwert, als Äquivalent zu definieren - und dann den Geldzuwachs als Wachstum zu bezeichnen und den Politikern unablässig in die Ohren zu blasen „ohne Wachstum keine Arbeitsplätze“. Wir sind ja schließlich die Arbeitgeber. Ohne uns Unternehmer, die wir das ganze Risiko tragen, gäbe es ja gar keine Arbeit. Die Plätze sind staatlich privilegiert unser Eigentum, das wir den risikoscheuen Arbeitnehmern zur Verfügung stellen, die diese Verantwortung für die Gesellschaft ja gar nicht tragen wollen.

Diese Theorie und diese vom Staat gewährten traditionellen Privilegien, inklusive des Verkaufs der als Staatseigentum deklarierten Naturressourcen, vor allem der Staatsbürger-Arbeitskraft (Muskelarbeit und die 10mal energieintensivere Denkarbeit. Denn was sind Lohnsteuern eigentlich anderes, als Tribute an den Staat, der davon seine Beamten und Politiker bezahlt, die diese Einkommen ja auch versteuern müssen. Preis der Arbeit der Arbeit. Bürger bezahlen dafür, dass sie arbeiten dürfen und dann müssen sie zahlen, weil sie gearbeitet haben. ‘Der Staat’ finanziert davon dann nicht nur seine Aufgaben und Funktionen zum Wohle seiner Bürger, sondern auch noch seine Kriege, die zerstören, was durch Arbeit geschaffen worden ist. Doch danach, wenn das Zerstörte wieder aufgebaut wird, entsteht wie durch Zauberei plötzlich Vollbeschäftigung, Wirtschaftswunder und Soziale Marktwirtschaft durch dicke, manchmal Zigarren rauchende Männer, die das alles während des Krieges schon vorhergesehen und theoretisch vorbereitet hatten, oft noch Jahrzehnte lang danach als Wohltäter mit Rum und Ehre überschüttet werden, wie die Kriegshelden auch).

Das hat eine lange Tradition. Trotz aller deklarierten

Menschenrechte und Rechtsansprüche aus den unterschiedlichsten Staatsverfassungen und anderen Konventionen, verschaffen diese Regeln, 'das Gesetz', allen unehrlichen Kaufleuten, es gibt übrigens auch ehrliche, Möglichkeiten, die Preise zum Nachteil der Endverbraucher kräftig zu ihren Gunsten zu manipulieren. Sitte und Moral, Mode, Marketing, Werbung und Reklame, Unterhaltungsindustrie und nun endlich auch die 4. Gewalt, Medien, ob öffentlich-rechtlich, privat, social kommerziell oder nicht kommerziell, tun ein Übriges, damit der ganze, helle Wahnsinn nicht aus dem Tritt kommt. Denn man kann auf alles wetten, auf steigende wie auf fallende Kurse. Das jeweilige 'Finanzprodukt' ist immer schon da, muss nur noch mit Zuckerbrot in 'die Märkte' gepeitscht werden. Wir sollten es mal mit einem anderen Ansatz versuchen: Zukunft sozial- und geisteswissenschaftlich friedenslogisch und zugleich wissenschaftlich-ingenieurtechnisch konstruieren, modellieren, in Strategie-Computern rechnen und durchspielen und dann in regionalen Variaten praktisch ausprobieren. Die Klimaerwärmung wird dabei helfen, sie bringt die entsprechenden Zwänge mit sich. Wir sollten weg von einer Politik der Macht und den faulen Kompromissen beim Aufteilen des Kuchens durch die wenigen Reichen, den Herrschenden, mit ihrem Lumpenheer von wilden Generälen, Geisterbeschwörern und Winkeladvokaten, bei der den vielen Armen nur trockenes Brot und Spiele zuteil werden, wenn überhaupt. rto.180306,10

DAS FOTO

=====

„Neustrelitz und die abben Bäume vom Schloßpark“
Aufnahme vom 04. März 2018



ANZEIGE GRUPPE 20

=====

Artikel 20 GG:

1. Die Bundesrepublik Deutschland ist ein demokratischer und sozialer Bundesstaat. Alle Staatsgewalt geht vom Volke aus
2. Sie wird vom Volke in Wahlen und Abstimmungen und durch besondere Organe der Gesetzgebung, der vollziehenden Gewalt und der Rechtsprechung ausgeübt
3. Die Gesetzgebung ist an die verfassungsmäßige Ordnung, die vollziehende Gewalt und die Rechtsprechung sind an Gesetz und Recht gebunden.
4. Gegen jeden, der es unternimmt, diese Ordnung zu beseitigen, haben alle Deutschen das Recht zum Widerstand, wenn andere Abhilfe nicht möglich ist.

Die Mode

=====

Die Reichen warn im Mittelalter
zum Teil nur Gaderobenhalter
und sie hielten ziemlich viel
von Status und von Lebensstil
und von den Pflichten ihres standes
fürs Wohl und auch beim Weh des Landes.
und man sah dem Träger an
was er zum Wohl der Stadt denn kann
und wenn er es dann nicht mehr brachte
gabs einen Tritt, so dass es krachte
und er flog aus seinem Amt
da half Geschmeide nicht und auch kein Samt
Weit entfernt vom Mittelalter
gibt es heute Modenhalter
die lieben Status sowie Stil
jedoch von Pflichten nicht so viel
Und keiner gibt den Pflichtvergessnen
von Status, Macht und Geld Besessnen
einen Tritt ins Arschgesicht
das machen Demokraten nicht.
Bevor man einen rein ins Amt hievt
wärs sinnvoll, dass man sein Talent prüft
um dann die übernommenen Pflichten
getreu dem Amtseid zu verrichten

BARON VON FEDER

=====

„Briefe vom Arbeitsmarkt (April 2018)“

Liebe Gefährtinnen und Gefährten aus der Hartz-Vier-Klasse, das Arbeitsamt zieht gerade den Kampfanzug an und sichtet die Waffenkammern, ob alles einsatzbereit ist gegen die ehrbaren Bürger mit der kurzfristigen Erlaubnis, den Ersten Arbeitsmarkt zu besuchen. Da fragt man sich doch, ob im Kapitalismus überhaupt noch jemand ehrbar ist, wenn sogar nicht einmal mehr ein Arbeitsvertrag ein Ehrbarkeitsschein ist. Einmal sagte ein Untertan zum Tyrannen: „Eh, Tyrann, es gibt nur zwei Leute in unserem Land auf die wir immer zählen können. Bei dem einen wissen Sie es und bei dem andern weiss ich es. Allen weiteren kannst du nicht vertrauen. So isse, Tyrann.“ Er muss es überlebt haben, denn wie sonst hätte der Spruch überliefert werden können? Bei mir kommen sie jetzt mit Daten zum Verdienst während der letzten vorläufigen Bewilligung. Sie sagen, ich soll denen jetzt sagen, was ich in der Zeit verdient habe, als ich auf dem ersten Arbeitsmarkt war. Da kam der Lohn rein, den mir der Betrieb auszahlte, und ich freue mich über jeden Sterntaler, von dem das Arbeitsamt nichts zu wissen braucht. Es will sie dennoch erfahren. Es fordert auch von Menschen, denen das Glück widerfuhr, aus der Hartz-Vier-Hölle zu entkommen, genauso menschenverachtend Angaben über jeden Cent den Du hast und jedes Brot, das Du isst. Es könnte Dir ja versehentlich gesetzwidrig gut gehen. Ich weiss, Ihr könnt nur bitter drüber lachen. Mir ist aber zum Heulen, wenn die Amtsmacht der Arbeitsverwaltung so weit geht, auch noch die letzte Illusion von der freien Wahl des Arbeitsplatzes zu zerstören. Wisst Ihr, was passieren kann? Das Amt kann dem Betrieb theoretisch sagen: wenn Du noch mal Eingliederungskohle brauchst, schmeiss den Typen doch raus, lass ihn sein Erspartes verbrauchen und ein paar Sanktio-

nen an uns zahlen, dann kannst du ihn wieder einstellen.
500 Äpfel, na wie isses? Und ein Typ mit Schulden, so
dass er seine große Schnauze hält. Nee, Leute, ich will
das nich, das kann ich nicht zulassen.

„Es eifre jeder seiner unbestochnen, von Vorurteilen
freien Liebe nach – Lessing“

Haltet durch

Euer Baron von Feder